

FREITAG, 15. SEPTEMBER 2017

**Öffentliche Toiletten** Ein Überblick zeigt, wo in Schaffhausen genügend WCs vorhanden sind und wo nicht. **Region Seite 16**

**Tempo 30** Die Nachmessungen in Ossingen haben ergeben: Es sind keine weiteren Massnahmen nötig. **Weinland Seite 19**

Region **13**  
Schaffhauser Nachrichten

## Regierungsrat

### Wegen Terror: Strafrecht soll verschärft werden

Der Schaffhauser Regierungsrat stimmt dem Übereinkommen des Europarates zur Verhütung des Terrorismus und der Verstärkung des strafrechtlichen Instrumentariums gegen Terrorismus und organisierte Kriminalität zu. Dies schreibt er in seiner Vernehmlassung an den Bund. Ziel des Übereinkommens ist die Ergänzung des bestehenden Instrumentariums im internationalen Kampf gegen den Terrorismus. Die Vertragsstaaten werden verpflichtet, das öffentliche Auffordern zu terroristischen Straftaten, das Anwerben sowie die Ausbildung für Terrorismus unter Strafe zu stellen. Neu werden bereits Handlungen im Vorfeld, welche im Hinblick auf die Begehung eines Terroraktes ausgeführt werden und geeignet sind, die unmittelbare oder mittelbare Gefahr eines terroristischen Anschlags zu begründen oder zu erhöhen, bestraft. Das geltende Schweizer Strafrecht ist als Folge des Übereinkommens leicht anzupassen. (r.)

### AL: Fragen zu Frauenlöhnen

Frauen, die beim Kanton arbeiten, werden beim Lohn möglicherweise diskriminiert. Diese Vermutung hegt Kantonsrätin Linda De Ventura (AL, Schaffhausen) in einer Kleinen Anfrage an die Kantonsregierung. Sie schreibt, dass Frauen gemäss Bundesamt für Statistik im öffentlichen Sektor 16,6 Prozent weniger verdienen als Männer. Nicht ganz die Hälfte dieses Anteils sei unerklärt. Dabei gehe es um gut 600 Franken pro Monat.

De Ventura will vom Regierungsrat nun wissen, ob er davon ausgeht, dass es auch im Kanton Schaffhausen solche Unterschiede gebe, und, falls ja, wie hoch diese ausfielen. Weiter fragt sie, warum der Kanton noch nie eine Lohnvergleichsanalyse habe durchführen lassen und ob er bereit sei, eine solche Untersuchung in die Wege zu leiten. Sie fragt zudem, was eine solche Untersuchung kosten würde.

Schliesslich will sie wissen, ob die Schaffhauser Regierung die Ansicht teile, wonach der Kanton bei der Lohngleichheit eine Vorbildfunktion einnehme, und inwiefern er diese wahrnehme. (r.)

### Millionenverlust wegen Wasserzins

Der Regierungsrat stimmt der vorge schlagenen Änderung des Wasserrechtsgesetzes im Grundsatz zu, wie er in seiner Vernehmlassung an den Bund schreibt. Inhalt der Gesetzesrevision ist die Neuregelung des Wasserzinsmaximums ab 2020. Der von den Betreibern der Wasserkraftwerke zu entrichtende Wasserzins soll für die Jahre 2020 bis 2022 von 110 Franken pro Kilowatt Bruttoleistung auf 80 Franken gesenkt werden. Ab dem Jahr 2023 soll die Übergangsregelung durch ein flexibles, marktnahes Modell abgelöst werden, bei dem das Wasserzinsmaximum aus einem fixen und einem vom Marktpreis abhängigen, variablen Teil besteht. Das Wasserzinsmaximum wird so abhängig von einem Referenzmarktpreis. Für den Kanton Schaffhausen würde die Absenkung des Wasserzinsmaximums jährliche Mindereinnahmen von 1,1 Millionen Franken bedeuten. Der Regierungsrat verlangt aber, dass die Senkung des Wasserzinsmaximums nur für jene Wasserkraftwerke gelten solle, welche defizitär seien. (r.)

# Deutsche Bahnbrücken zerbröseln

## Die DB-Infrastruktur zerfällt:

Fast 1100 Eisenbahnbrücken sind in einem so schlechten Zustand, dass sie nur noch abgerissen werden können – auch auf der Gäubahn und der Hochrheinstraße.

VON ZENO GEISSELER

Die Grünen im Deutschen Bundestag haben einen Datenschatz gehoben: In insgesamt 16 Kleinen Anfragen haben sie Auskunft über den Zustand aller 25718 Bahnbrücken in Deutschland verlangt. Jetzt liegt die Antwort der Bundesregierung vor: Wie «Spiegel online» berichtet, weisen 1086 Brücken so gravierende Schäden auf, dass sich eine Sanierung nicht mehr rechnet. Sie sind in der schlechtesten Zustandskategorie 4. «In diesen Fällen ist es sinnvoller, die Brücke komplett zu ersetzen», schreibt die DB auf ihrer Website. Der Zustand einer Brücke sagt laut DB allerdings nichts aus über die Betriebssicherheit. Auch eine Brücke der schlechtesten Kategorie könne sicher befahren werden – sonst würde die Strecke gesperrt.

Bereits 2014 hatten die Grünen Auskunft über die Brücken verlangt. Von den knapp 1100 Brücken, die heute am Zerbröseln sind, waren vor drei Jahren schon 662 in einem sehr schlechten Zustand, rund 400 sind also in den Folgejahren dazugekommen. Am schlimmsten ist es im ostdeutschen Bundesland Brandenburg: Dort ist laut den Grünen etwa jede zehnte der rund 800 Brücken sanierungsbedürftig. Von Berlins 904 Brücken wiederum ist jede zwölfte abstrichreif. Aber auch von den rund 3000 Eisenbahnbrücken in Baden-Württemberg sind 101 wirtschaftlich nicht mehr zu reparieren, zehn mehr als noch 2014.

### Elf Gäubahnbrücken marode

Davon betroffen sind auch Brücken in der Schaffhauser Nachbarschaft, so auf der Hochrheinstraße zwischen Schaffhausen und Basel und auf der Gäubahn zwischen Singen und Stuttgart. Zur Frage, welche Brücken es genau betrifft, gibt es allerdings unterschiedliche Angaben. Zum einen ist da



Eine von 25718 Eisenbahnbrücken in Deutschland: die Hämmerlebrücke in Maria-Thann in der Nähe von Lindau. Diese Brücke ist sanierungsbedürftig, aber wenigstens noch zu retten. Nicht so über 1000 andere Brücken. Bild zvg/DB

die Auflistung der Bundesregierung – sie ist auch die Datenbasis für eine Karte, welche die Grünen online gestellt haben. Demnach sind allein auf der Strecke zwischen Schaffhausen und Basel drei Brücken abbruchreif. Sie stehen in Waldshut, Albruck und Rheinfeldern. Gleich elf Brücken betrifft es auf der Gäubahn zwischen Singen und Stuttgart.

Die DB selbst, welche auf ihrer Website ebenfalls den Zustand der Brücken angibt, hat einzelne dieser Bauwerke allerdings höher kategorisiert, sie sind also noch zu retten. Dafür werden bei der DB andere Bauwerke als abbruchreif angegeben, die in der Karte der Grünen nicht auftauchen. So ist laut der DB auch eine erst vor zwei Jahren gebaute Radwegüberführung der Hochrheinstraße zwischen Laufenburg und Bad Säckingen bereits in so einem schlechten Zustand, dass sie ersetzt werden muss.

Doch warum sind die Brücken überhaupt sanierungsbedürftig? Gemäss den Grünen liegt es meistens schlicht am Alter. Die 1100 maroden Brücken in Deutschland seien im

Schnitt 86 Jahre alt. Knapp die Hälfte der deutschen Bröselbrücken, 554, sei im gleichen Jahr erbaut worden, nämlich 1927.

Doch das stimmt so nicht. 1927 war nicht etwa ein Jahr der grossen deutschen Brückenbauoffensive, vielmehr handelt es sich bei dieser Jahreszahl um einen Platzhalter: Die DB

Etwa jede zwanzigste deutsche Eisenbahnbrücke ist nicht mehr reparierbar.

Laut DB sind sie aber dennoch sicher zu befahren.

ist derzeit daran, alle Brücken digital zu erfassen. Für die meisten Brücken, die bis 1927 entstanden, wurde der Einfachheit halber das Jahr 1927 eingesetzt. Erst nach und nach sollen die tatsächlichen Baujahre eingefügt werden.

Die DB spricht auf ihrer Website davon, bis 2019 insgesamt 875 Brücken fit zu machen, doch die DB-Kritiker der

Grünen setzen hinter dieses Ziel ein Fragezeichen. «Allein um den Verfall des Bahnnetzes aufzuhalten, müssten bei einer angenommenen Lebensdauer von 100 Jahren jedes Jahr 257 Brücken ersetzt werden. Seit dem Amtsantritt der Bundesregierung wurden jedoch durchschnittlich nur 115 Brücken im Jahr erneuert», schreibt die Fraktion. Die DB entgegnet, dass in den Jahren 2015 und 2016 knapp 200 Brücken erneuert oder neu gebaut worden seien. Und die Lebensdauer einer Brücke liege nicht bei 100 Jahren, sondern im Schnitt bei 122 Jahren.

### Schweiz: Brücken halten sich gut

Im Vergleich zu Deutschland ist die Situation in der Schweiz besser: Von den gut 6000 SBB-Eisenbahnbrücken sind knapp 80 Prozent gut oder gar neuwertig. Dies geht aus dem Jahresbericht 2016 von SBB Infrastruktur hervor. Nur rund vier Prozent, etwa 240 Brücken, sind in der zweituntersten Kategorie schlecht. In der untersten Kategorie, ungenügend, gibt es gar keine Brücken. Die Schweizer Brücken sind im Schnitt 59 Jahre alt.

# Regierungsrat: Daniel Preisig verzichtet

## Ein Favorit weniger: Der Schaffhauser SVP-Stadtrat Daniel Preisig will nicht Nachfolger von Rosmarie Widmer Gysel werden.

VON ZENO GEISSELER

Er ist im Volk beliebt, er hat die Kasse im Griff, und er kommt aus der Stadt Schaffhausen: SVP-Stadtrat und Kantonsrat Daniel Preisig bringt vieles mit, was ihn als Nachfolger von Finanzdirektorin Rosmarie Widmer Gysel in der Kantonsregierung qualifizieren würde.

Doch einen Regierungsrat Preisig wird es nicht geben, jedenfalls nicht bei der kommenden Wahl: Gestern hat Preisig einen Brief an die städtischen SVPLer und weitere interessierte Kreise verschickt, in dem er bekannt gibt, auf eine Kandidatur zu verzichten. Dies, obwohl er in den letzten Wochen immer wieder angefragt und ermuntert worden sei. Preisig schreibt,

dass er in den drei Jahren, seit er als Finanzreferent der Stadt Schaffhausen tätig sei, zusammen mit seinem Team viele Projekte aufgegleist habe.

### «Projekte beenden»

Er erwähnt unter anderem die Elektrifizierung der städtischen Busflotte, die Zusammenführung der Busbetriebe von VBSh und RVSh, die Sanierung des Stadthausgevierts oder die Zwischennutzung der Kammgarn. «Die Projekte sind wichtig für unsere Stadt,



«Wir haben viele interessante Projekte in der Stadt aufgegleist. Ich möchte sie zu einem erfolgreichen Abschluss bringen.»

Daniel Preisig Schaffhauser Stadtrat (SVP)

und ich möchte sie zu einem erfolgreichen Abschluss bringen», schreibt er. Er könne sich auf hoch motivierte und tolle Mitarbeitende im Finanzreferat verlassen sowie auf eine gute Zusam-

menarbeit mit der SVP-EDU-Fraktion. «Das macht es mir schwer, der Stadtpolitik den Rücken zu kehren.» Nach vielen Gesprächen und reiflicher Überlegung sei er zu dem Schluss gekommen, auf eine Kandidatur zu verzichten. «Ich fühle mich wohl in der Stadt», sagte er auf Anfrage. «Ich habe das Verzichtsschreiben mit einem guten Gewissen abgesendet.»

Aus SVP-Sicht ist die Absage Preisigs Fluch und Segen zugleich. Sie ist ein Fluch, weil Preisig sich bei der

zucht ist für die SVP aber auch ein Segen, weil die Partei mit seiner Wahl in die Kantonsregierung eine Vakanz in der Stadtregierung hätte besetzen müssen, was alles andere als einfach gewesen wäre: In der eher linken Stadt Schaffhausen tun sich bürgerliche Vertreter generell schwer, gerade dann wenn sie, wie die Mehrheit der städtischen SVPLer, nicht besonders gemässigt auftreten. Der einzige SVP-Sitz in der städtischen Exekutive wäre mit dem Wechsel Preisigs somit auf dem Spiel gestanden.

Denkbar ist, dass Preisig im Jahr 2020 als Nachfolger von Ernst Landolt für die Kantonsregierung kandidieren wird. Er selbst möchte sich in dieser Frage nicht festlegen.

Wen die kantonale SVP schliesslich um die Nachfolge Widmer Gysels ins Rennen schicken wird, ist offen. Die SVP-Sektionen haben noch bis zum übernächsten Montag Zeit, ihre Nominierungen der Kantonalpartei zu melden. Am 28. September entscheiden die Delegierten der kantonalen SVP dann über die Kandidatur. Die Ersatzwahl ist am 26. November.

Wahl wohl ohne grössere Probleme gegen allfällige linke Gegenkandidatinnen und -kandidaten hätte durchsetzen können. Preisig wäre also ein ziemlich sicherer Kandidat gewesen. Der Ver-